

Die Armut nimmt zu

Konferenz der im Inland tätigen zahnärztlichen Hilfsorganisationen

Viele Zahnärztinnen und Zahnärzte in Deutschland engagieren sich ehrenamtlich und helfen Obdachlosen, Menschen ohne Papiere oder ohne Krankenversicherung. Um den Erfahrungsaustausch zahnärztlicher Hilfsprojekte zu fördern, organisierte die Bundeszahnärztekammer im September in Berlin eine Konferenz der in ihrem Netzwerk tätigen Hilfsorganisationen. An der Veranstaltung nahm auch der Referent Soziales Engagement der Bayerischen Landes Zahnärztekammer, Dr. Martin Schubert, teil.

Die Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe, Renata Alt (FDP), übermittelte in einer Videobotschaft allen Teilnehmern Grüße, Dank und Anerkennung für deren Arbeit. Dr. Karsten Heegewaldt, Vorstandsreferent der Bundeszahnärztekammer für Soziale Aufgaben/Hilfsorganisationen, leitete den Nachmittag in der Diakonie Berlin-Mitte durch eine Beschreibung der aktuellen Situation von Nichtversicherten in der Bundeshauptstadt ein und lobte die Unterstützung durch den Senat. Provokant stellte er die Frage: „Ist das Ehrenamt für alles zuständig?“ Seine Antwort: „Nein, sie können es nicht schaffen!“ Die Zahl der Nichtversicherten und Obdachlosen in Deutschland nehme wieder zu. Beide Bevölkerungsgruppen seien unmittelbar von

den stark gestiegenen Lebenshaltungskosten betroffen und könnten sich eine zahnmedizinische Behandlung oft nicht leisten. Hinzu kämen Geflüchtete aus Krisen- und Kriegsgebieten.

Vom aktiven zum aktivierenden Sozialstaat

Prof. Dr. Silke van Dyk von der Friedrich-Schiller-Universität Jena setzte mit ihrem Vortrag unter dem Titel „Umsonst und freiwillig? Zivilgesellschaftliches Engagement im Strukturwandel des Wohlfahrtsstaats“ den Veranstaltungsimpuls. Ihr Fokus galt zunächst den Bereichen „Pflege und Altenheim“ und „Integration und Flüchtlingshilfe“. Van Dyk konstatierte, dass der „aktive Sozialstaat“ seit den 1990er-

Jahren einem langsamen Wandel zum „aktivierenden Sozialstaat“ unterliege. Durch Förderprogramme, sogenannte Policy-Instrumente, aber auch eine Politik des Unterlassens würde die bürgerliche Selbsthilfe eingefordert und damit soziale Fragen mehr und mehr in die Zivilgesellschaft verlagert.

Um eine Verbindlichkeit der ehrenamtlichen Leistungserbringer herzustellen, würden neben der „Belobigung bis zur Sakralisierung“ bereits – wenn auch geringe – Aufwandsentschädigungen gezahlt. Dies würde andererseits von der Pflicht entbinden, im sozialen Bereich neue Stellen zu schaffen und Infrastrukturen auszubauen. Zielgruppe der Mobilisierung und Anwerbung seien vor allem Langzeit-



© BZÄK/Tobias Koch

Sie diskutierten bei der Konferenz im Inland tätiger Hilfsorganisationen in Berlin (v. l.): Dr. Karsten Heegewaldt, Vorstandsreferent der Bundeszahnärztekammer für Soziale Aufgaben/Hilfsorganisationen, Prof. Dr. Silke van Dyk, Professorin für Politische Soziologie am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Linda Heitmann, MdB, Mitglied im Gesundheitsausschuss des Bundestages, Dr. Imke Kaschke, Direktorin Gesundheit, Special Olympics Deutschland, und BZÄK-Präsident Prof. Dr. Christoph Benz.

arbeitslose und einkommensschwache Rentner. Die Kehrseite sei ein Verlust der Professionalität und der Qualität in vielen Einsatzbereichen. In ihrem Resümee empfahl die Referentin ein „rebellisches Engagement“, ein Aufbegehren gegen diese staatlichen Bestrebungen.

Diskutiert wurde das Thema anschließend mit der Bundestagsabgeordneten Linda Heitmann (Bündnis 90/Die Grünen), Mitglied im Gesundheitsausschuss, Dr. Maike Grube von der Diakonie Deutschland, dem Präsidenten der Bundeszahnärztekammer, Prof. Dr. Christoph Benz, und Dr. Karsten Heegewaldt, Vorstandsreferent der BZÄK für Soziale Aufgaben/Hilfsorganisationen.

Prof. Dr. Christoph Benz blickte auf die jahrzehntelange und erfolgreiche Arbeit der Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte (HDZ) zurück. Daneben lobte er das Engagement von Studierenden des Faches Zahnmedizin bei Auslandseinsätzen.

Freiwilliges Engagement ist unverzichtbar

Dr. Maike Grube vom Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung betonte, dass freiwilliges Engagement heute nicht

mehr aus der Gesellschaft wegzudenken sei. Als Beispiele nannte sie die Unterstützung von (Kriegs-)Flüchtlingen, die Hospizarbeit und die Telefonseelsorge. Anspruch auf ehrenamtliche Hilfen gäbe es aber nicht, vielmehr stehe die Unverbindlichkeit, den Einsatz auch schnell wieder zu verlassen, im Vordergrund. Diese Freiwilligkeit könne auch zu einer großen Herausforderung für die Hilfsbedürftigen werden.

Chancengleichheit für alle

Die FDP-Bundestagsabgeordnete Renata Alt stellte fest, dass viele Menschen infolge des Ukraine-Krieges selbst die Ausgaben für Gesundheit stark eingeschränkt hätten, um die gestiegenen Lebenshaltungskosten noch bezahlen zu können. Aber auch für diejenigen Menschen, „die durch das Raster fallen“, forderte sie Chancengleichheit nach Art. 35, Abs. 1 Grundgesetz.

Beim anschließenden Erfahrungsaustausch wurden die Personalprobleme der zahnärztlichen Hilfswerke durch Alter, Krankheit im Ruhestand oder Überlastung durch eigene Praxistätigkeit sowie die zunehmende Bürokratisierung angesprochen. Gleichzeitig waren sich die Teilnehmenden einig, die hoch spezialisierte zahnärztliche

Hilfe weiterhin unentgeltlich aus innerem Antrieb und Freude zu leisten. Allerdings sollte über die interimistische Lösung mit Clearingstellen weiterhin eine gesundheitliche Basisversorgung für alle vom Staat garantiert werden, so die allgemeine Forderung.

3 000 Untersuchungen bei Special Olympics

Eine weitere Form des sozialen Engagements stellte die Direktorin Gesundheit von Special Olympics Deutschland, Dr. Imke Kaschke, vor. Sie berichtete von fast 3 000 durch ehrenamtliche Zahnärzte durchgeführte Untersuchungen bei den Nationalen Sommerspielen in Berlin. Befragungen unter den geistig und mehrfach behinderten Sportlerinnen und Sportlern hätten gezeigt, dass sieben Prozent der Teilnehmer akute Zahnschmerzen hatten. Für die internationalen „Special Olympics“ 2023 in Berlin sucht die Organisation noch freiwillige Helfer. Isabell Harbrecht, Managerin Healthy Athletes® des Sportereignisses, bat die Teilnehmenden um Unterstützung.

Redaktion



Dr. Maike Grube vom Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung würdigte das freiwillige Engagement von Zahnärztinnen und Zahnärzten in Deutschland.



Isabell Harbrecht, Managerin Healthy Athletes® der Special Olympics World Games Berlin 2023, warb für die Unterstützung des internationalen Sportereignisses.